

Deutlich mehr psychische Störungen

CORONA Der Erlanger Kinderpsychiater Gunther Moll beobachtet seit der Pandemie eine Zunahme von über 20 Prozent.

ZUR PERSON



Archivfoto: Sippel

Der Medizinprofessor **Gunther Moll**, 65, kennt sich mit Kindern aus: beruflich, privat und politisch. Er ist Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Leiter der Kinder- und Jugendabteilung für Psychische Gesundheit am Universitätsklinikum Erlangen. Zudem hat der Arzt, der etliche Bücher und Aufsätze zum Thema Kindheit und Jugend veröffentlicht hat, selbst fünf Kinder. Auch politisch macht er sich als Stadtrat der Freien Wähler in Erlangen für die Belange von Kindern und Teenagern stark.

len mit unserer Politik schon lange nicht mehr in der sogenannten ersten Liga – und mit unserem peinlichen Rückstand in der Digitalisierung sind wir sogar weiter in Abstiegsgefahr.

Die Schulen sollen ja möglichst offen bleiben, das ist der Wunsch vieler Politiker,

Lehrer und auch Eltern, wie sehen Sie das als Kinder- und Jugendpsychiater?

Genau so. Dazu müssen aber so schnell wie möglich die Personal- und Raumausstattung deutlich erhöht und verbessert werden. Es wurden hier schon fast zwei Jahre zum größten Teil verschlafen.

Welche Folgen sehen Sie durch Fernunterricht und Social Distancing jetzt schon bei Kindern und Jugendlichen bei Ihrer Arbeit?

Es gibt zwei Richtungen. Gibt es in Familien ein Leben in Liebe und Verständnis sowie mit genügend Zeit und Geld der Eltern, können sich Kinder und Jugendliche auch unter Pandemiebedingungen gut entwickeln.

Wie sieht die andere Richtung aus?

Bestehen dagegen Streit, Disharmonie und Dauerstress sowie Langeweile, hoher Medienkonsum und finanzielle Sorgen, erhöht sich das Risiko für Kinder und Jugendliche eine psychische Störung auszubilden um über 50 Prozent. In unserer Klinik leiden schon über ein Drittel unserer Patientinnen und Patienten an den sogenannten psychischen Coronafolgestörungen, im Besonderen Angst- und depressive Störungen, Essstörungen, Störungen des Sozialverhaltens und kritischer Medienkonsum beziehungsweise schon Medienabhängigkeit.

Wie wichtig sind auch Freizeitveranstaltungen wie Vereine, Kino und Geburts-

tagsfeiern für Kinder und auch Jugendliche?

Solche Veranstaltungen sind elementar wichtig für das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Wir müssen alles dafür tun, dass Kinder und Jugendliche in Gemeinschaft, in Sport und Kultur sowie im echten Leben aufwachsen können und nicht unter Einsamkeit und Ängsten leiden sowie in virtuellen Welten verloren gehen. Dass hier trotz großem Einsatz und bester Hygienekonzepte von Vereinen und Kulturveranstaltern so starke Einschnitte und Einschränkungen gemacht wurden und werden, ist ein riesen großer Fehler.

Sehen Sie denn bereits einen Anstieg durch Social Distancing und Distanzunterricht in Ihrer Arbeit und Ihren Beratungen?

Ja, das tun wir. Wir sehen seit der Corona-Pandemie eine Zunahme an psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter von über 20 Prozent.

Was sagen Sie aber, wenn Kindertagesstätten, Kindergärten und auch Schulen trotz sehr hoher Corona-Inzidenzen offen bleiben und ein Kind zu Hause eine schwer kranke Großmutter oder einen immungeschwächten Bruder hat?

Zu einer guten Strategie gehört auch, dass bei einem sehr starken Anstieg der Corona-Inzidenzen Kitas und Schulen sofort für eine Woche geschlossen werden.

INTERVIEW: SHARON CHAFFIN

Der Erlanger Kinder- und Jugendpsychiater Gunther Moll beobachtet die Situation der Kleinsten und Heranwachsenden in Zeiten der Pandemie mit Sorge. Er sagt: „Wir sehen seit der Corona-Pandemie eine Zunahme an psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter von über 20 Prozent“. Am Mittwoch hatten wir den 65-Jährigen bereits im Hauptteil zu geplanten Lockerungen zu Wort kommen lassen - hier nun das gesamte Interview im Wortlaut.

Wie sehen Sie in der Corona-Pandemie die derzeitige Lockerungsdebatte generell, Herr Professor Moll?

Fehl am Platz. Wir brauchen endlich eine Gesamtstrategie, nicht jeden Tag einen neuen Vorschlag. Und eine Debatte über das Grundsätzliche. Nicht über vorschnelle Lockerungen oder gar eine Impfpflicht, sondern wann kommt eine 20 Prozent Lohnerhöhung für den Pflege- und Erziehungsbereich, eine zehn Prozent Lohnerhöhung für Lehrkräfte - und alle angehoben auf das Gymnasiallehrergehalt -, ein Milliardenprogramm zur Schaffung von 25 Prozent mehr Stellen für Kinderkrippen, -gärten und Schulen sowie zur baulichen Erweiterung und Sanierung der Einrichtungen und Schulen.

Und wie mit Blick auf die Kinder?

Auch fehl am Platz. Vor allem brauchen auch Eltern und Lehrer ein dauerhaftes Konzept. Das haben uns andere Länder vorgemacht. Wir spie-